

OSTEOLOGIE 2008

Eine Gemeinschaftsveranstaltung der
CHRUKS, DGO, ÖGEKM, ÖGR, OGO, SVGO, DGU, VKO,
DGOOC, DGRh, DadorW, DGGEF, DMG, DOP, IGOST, DGG

2. – 5. April 2008, Bad Pyrmont und Hannover

Erkennen der Grundlagen, Behandeln der Krankheiten, Erfüllen der Auflagen

Kongresspräsident Professor Dr. med. Helmut W. Minne

Wenn man sich das Programm des diesjährigen Osteologie-Kongresses anschaut, kommt man leicht zu der Überzeugung, viel – wenn nicht sogar genug über die Osteologie zu wissen. In der Tat steht uns heute eine ungleich größere Fülle an Wissen zur Verfügung als zum Zeitpunkt der ersten Kongresse zu diesem Thema vor 20 und mehr Jahren. Anlass, uns zurückzulehnen, haben wir jedoch keinesfalls – allein schon deshalb nicht, weil wir sicher sein können, dass unsere Kollegen in 20 Jahren ähnlich denken werden wie wir heute. So froh und stolz wir also im Blick zurück sein können, so bescheiden muss der Blick voraus sein.

Enorme medizinische Fortschritte

Wo stehen wir aktuell? Der Osteologie bieten sich heute faszinierende Methoden, mit deren Hilfe wir verstehen können, wie Knochen und Gelenke entstehen, wie sie aufgebaut sind und wie ihr Stoffwechsel reguliert wird. So können wir auch erahnen, wie komplex diese Biologie funktioniert, die das Wachstum steuern kann, aber ebenso Gewebeerstörung und -reparatur ermöglicht. Eine eindrucksvolle Entwicklung hat auch die klinische Forschung genommen. Mit Hilfe neuer Techniken für die Diagnose von Krankheiten der Bewegungsorgane sind nie zuvor erreichte Einblicke in die Krankheitsabläufe möglich geworden. Moderne Therapieansätze helfen uns zudem, Leiden der Betroffenen zu verhindern und damit die Lebensqualität trotz Bedrohung durch Krankheit zu bewahren.

Enorme ökonomische Zwänge

Der Osteologie-Kongress ist das ideale Forum, um die neusten Erkenntnisse vorzustellen, zu diskutieren – und zu verbreiten. Schließlich geht es auch bei diesem Kongress am Ende darum, unseren Mitmenschen zu helfen. Leider können wir dabei immer weniger unserer Berufung folgen, denn ärztliches Handeln und Wollen wird zunehmend aus ökonomischer Perspektive betrachtet. Es stellt sich die Frage, ob wir es uns weiter leisten können, das zu tun, was diagnostisch und therapeutisch notwendig ist. Und die Antwort – meist begleitet von einem Stoßseufzer – lautet oft genug: Nein, wir können es uns nicht leisten, alle Osteoporose-Patienten, adäquat zu behandeln! Man gewinnt den Eindruck, dass sich die Umsetzung neuer Erkenntnisse in verbesserte Patientenbetreuung stärker an ökonomischen Zwängen orientiert als an Bedürfnissen zum Teil schwer Erkrankter mit massiven Beschwerden. Anders lässt es sich kaum erklären, dass nur eine Minderheit von Osteoporose-Patienten spezifisch behandelt wird, während die Mehrheit eine reine Schmerztherapie erhält - obwohl eine spezifische Therapie der Osteoporose sich als höchst wirksam erwiesen hat.

Neupositionierung unseres Selbstverständnisses

Sind unsere Diskussionen um die Verteilung von Geldern für medizinische Behandlungen vielleicht irreführend? Sie sind es zumindest bei den Osteoporosen. Denn mag es auch teuer sein, alle Patienten mit Osteoporose spezifisch zu behandeln - die Therapie der Knochenbrüche, die bei ausbleibender Behandlung auftreten, ist viel teurer! Und was ist es für eine Zumutung für unsere Patienten, dass nicht die Diagnose darüber entscheidet, ob und wie sie behandelt werden – sondern rechnerisches Kalkül? Schließlich haben ökonomische Berechnungen und Abwägungen nichts mit dem primären Verständnis von ärztlichem Handeln und ärztlicher Kunst zu tun.

Bis zum Tellerrand und darüber hinaus

Auf dem Programm unseres Kongresses findet sich damit ein weiteres, ungeheuer wichtiges Thema. Neben der Grundlagenforschung und dem medizinischen Heiler wird uns auch Kardinal Karl Lehmann im Rahmen seines Festvortrags darüber beraten, welches Denken unser ärztliches Handeln zukünftig bestimmen soll. Wir werden uns zeigen lassen, was von der technologisch, kalkulatorisch getriebenen Handlungs- und

Behandlungsentscheidung zu halten ist, wenn man das Problem aus dem Blickwinkel derer betrachtet, die knappe Ressourcen verteilen sollen. So wird der Osteologie-Kongress unser Fachgebiet nicht mit dem Röhrenblick des Experten betrachten, sondern im gesellschaftlichen Kontext.